

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 46 (1990)
Heft: 6

Rubrik: Sprachlehre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Satzzeichen

Entbehrliche anführungszeichen

In heft 4 steht auf seite 118 u. a.: ... in Nr. 142 der „Neuen Zürcher Zeitung“. Warum muß denn der name dieser zeitung in anführungszeichen stehen? Der erste teil des namens, *Neue*, muß ja sowieso einen großen anfangsbuchstaben haben (auch mit der gemäßigten kleinschreibung, ist doch ein zeitungsnamen ein eigennamen), so daß die leser sofort sehen, daß sie einen namen vor sich haben. Die leser brauchen nicht das extrasignal, das das anführungszeichen ist.

Ich weiß schon, daß die betreffende zeitung redaktionell selber ihren namen in anführungszeichen stellt, z. b. wenn sie änderungen im redaktionsstab mitteilt — aber dennoch ist nach meiner ansicht der gebrauch von anführungszeichen in solchen fällen völlig entbehrlich. *Arne Hamburger*

Nachwort der Schriftleitung: Sicher könnten bei Zeitungsnamen, in denen des Wort „Zeitung“ u. ä. vorkommt, die Anführungszeichen wegleiben. Und sicher weist ein groß geschriebenes Eigenschaftswort auf einen Titel hin, was wiederum die Anführungszeichen erübrigen könnte. Da jedoch lange nicht alle Zeitungen weder ein Eigenschaftswort noch das Wort „Zeitung“ o. ä. enthalten, empfiehlt sich aus Gründen der Klarheit und der Einheitlichkeit die Anwendung der Anführungszeichen. Beispiel: Der „Bund“, der „Beobachter“, der „Neue Weg“, das „Vaterland“, das „Luzerner Tagblatt“, die „Luzerner Neuesten Nachrichten“ und auch die „Neue Zürcher Zeitung“ halten es so. ck.

Sprachlehre

Der Luganesi vor dem Tore

Hört man unsern Sportreportern am Fernsehen zu, ist man oft entsetzt ob des Mangels an Sprachkenntnissen, der diese Profis (das sind sie doch, oder?) „auszeichnet“. Der „Luganesi“ (statt Einzahl Luganese) vor dem „Tore“ ist nicht einmal der schlimmste Schnitzer, wobei wir das altfränkische Dativ-e („Am Brunnen vor dem Tore“) als persönliche Marotte gelten lassen wollen. Störender ist da schon der kapriziöse „Paß“ (mit dem langen a), der nun auf sämtliche Reporter übergegriffen hat, obschon jedermann — mit kurzem a — von Reisepaß, Gotthardpaß, Passagier und Paßgang spricht.

Doch zurück zum „Luganesi“! Mehrzahlformen sind nicht selten eigentliche Fußangeln. Zu beanstanden ist namentlich das allzuoft angewendete, dem Deutschen fremde Mehrzahl-s. Ich habe nichts dagegen in unassimilierten Fremdwörtern wie *Etais*, *Stars*, *Genies*. Bei *Autos*, *Motos*, *Velos* und *Pneus* könnte ich leicht darauf verzichten, gar nicht zu reden von den Formen *Jungs*, *Mädels*, *Kerls*, *Bebbis* (welcher Greuel für Basler!). Auch

gegen die Fräuleins, die Schlingels, die Entweder-Oders und die Stell-dicheins, die Hochs und Tiefs, die Wenns und Abers, die Us und Ts wendet sich etwas in mir. Schlechthin falsch sind die Visas (statt Visa, Mehrzahl von Visum), die Intermezzis oder Intermezzos (statt Intermezzi), die Kontos (statt Konti oder Konten). In vielen Fällen ist eine Verdeutschung der Mehrzahl durchaus möglich, wie man schon früher aus den Balcons die Balkone, aus den Pralinés die Pralinen und aus Korsetts Korsette gemacht hat. So wäre es höchste Zeit, von den Glaces (oder den wahrhaft töricht-ten Glacés) zu sprechbaren Glases überzugehen — wenn man doch nicht „Eis“ sagen will! Dasselbe ist allen Schreibern im Falle umständlicher Mehrzahlformen von Fremdwörtern zu raten: Statt Themata schreiben wir Themen und statt Examina Examen. Vor den „corpi delicti“, die unlängst ein Fernsehsprecher verbochen hat (in Unkenntnis der Mehrzahl von corpus: corpora), hüten wir uns, indem wir die Finger davon lassen.

David

Wortbedeutung

Reich und reich

Das Wort *Reich* könnte auf das keltische Wort *rig* (Herrscher) zurückgehen und mit dem lateinischen *rex* (König) verwandt sein. Vielleicht ist es aber ein germanisches Erbwort, zu dem auch *recht*, *gerecht*, *richtig* gehören. In „Dein Reich komme“ bedeutet Reich „Herrschaft“. Aus dem Hauptwort *Reich* ist dann das Eigenschaftswort *reich* hervorgegangen, das ursprünglich „mächtig“ bedeutete und sich dann mit „Besitz“ verband. Die Italiener und die Franzosen haben es als *ricco* und *riche* übernommen. Auch in Personennamen ist das Wort oft verwendet worden. *Richard* enthält den Wunsch: „Werde mächtig und kühn.“ *Reich* ist auch enthalten in *Friedrich*, *Diet-*, *Hein-*, *Ulrich*.

Als Begriffswort hat *Reich* vielfältige Anwendung gefunden, vom Himmel- bis zum Tier- und Pflanzenreich, vom Kolonial-, Insel-, Schatten- bis zum Gottesreich. Im Kirchengesangbuch findet sich *Reich* an mehreren Stellen, nicht nur im Lied „Auf, auf, ihr Reichsgenossen!“

Die von den Völkern Europas übernommene Staatsvorstellung, wonach sich *Reich* mit einer von Gott verliehenen Verantwortung verband, hat lange als geschichtliche Kraft gewirkt. *Frankreich* ist nach dem germanischen Stamm der Franken benannt, *Österreich* (meist nur zweisilbig gesprochen) ist das östliche Reich; es gab ein Osmanisches Reich (1300 bis 1920), und in einer zeitgeschichtlichen Abhandlung war kürzlich *Ostreich* für die Sowjetunion zu lesen. Daß es auch ein *Westreich* gab, ist wenig bekannt. Kern war die Stadt Metz, wo 1356 der Reichstag zusammenkam. 1552 ist Metz dann vom französischen König erobert worden, aber in der Pfalz und im Saarland ist die Bezeichnung „Westrich“ noch immer lebendig. Für kleine Herrschaftsräume wurde statt *Reich* das Wort *Gebiet* verwendet, das eigentlich „Befehlsbereich“ bedeutet und noch erhalten ist in *Zürich-*, *Bern-*, *Baselbiet*.

Die *Reichsfreiheit* war für unsere Vorfahren und für die *Reichsstädte* die begehrte Reichsunmittelbarkeit: Man hatte über sich keinen andern Herrn